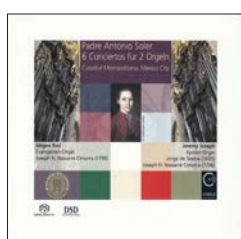
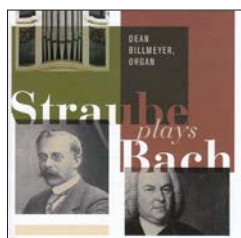
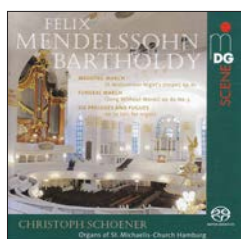


Es irrt, wer sich alleine glaubt

Organisten gelten als große Einsame unter den Musikern. Dabei gibt es zahllose Werke, für die der Organist sich auf Partner einlassen muss – und sogar die Instrumente selbst sind häufig in Gesellschaft.

Eine vertrackte Zweisamkeit herrscht im Ulmer Münster. Hinter der eleganten Moderne des Gehäuses verbirgt sich eine Orgel, die zu großen Teilen auf die seinerzeit weltberühmte 100-Register-Orgel aus der Werkstatt E. F. Walckers von 1856 zurückgeht. In **Friedemann Johannes Wielands** Programm „Per tutti“ soll für jeden etwas dabei sein. Es beginnt mit Bachs Passacaglia BWV 582, wo Wieland, fast unerbittlich im Tempo, Pracht und Vielfalt der modernen Plenumfarben ausspielt. Eine mit Spielwitz und Detailliebe musizierte d-Moll-Toccat gibt es auch – aber von Domenico Zipoli. Konzertsätze von Tournailon, Lefébure-Wély und Théodore Dubois und zwei Sätze aus Rheinbergers gewichtiger Sonate op. 148 fächern große Stil- und Farbvielfalt auf. Trumpf aber ist „Der Abend und der Morgen“, zwölf Satzpaare, die Leopold Mozart und sein Kollege Johannes Ernst Eberlin für den „Salzburger Stier“ schrieben, die Freiluftorgel der Festung Hohensalzburg. Die unkomplizierten Sätze nutzt Wieland zur Demonstration der zahllosen Farbreister – und hier spukt durch die Sechzigerjahre-Orgel bisweilen deutlich der Geist von 1856.

Gleich vier Orgeln zieren den Hamburger Michel: die Hauptorgel von 1960, eine romantische Konzertorgel von 1914, ein nach romantischen Vorbildern rekonstruiertes Fernwerk von 2009 und eine „Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Orgel“ von 2010. Michaelis-Kantor **Christoph Schoener** trägt fast ausschließlich Bearbeitungen vor: vom Hochzeits-



marsch aus der „Sommer-nachtstraum“-Musik über ein Lied ohne Worte aus op. 102 und den von Sigfrid Karg-Elert recht dreist collagierten „Trauermarsch“ op. 62/3 bis hin zu den Präludien und Fugen für Klavier op. 35 – hier erschließt Schoener eine erstaunliche Fülle an Ausdrucks- und Klangnuancen, an Feuer und lyrischem Gespür. Den beiden kleineren Instrumenten sind die einzigen Original-Orgelstücke vorbehalten: Thema mit Variationen von 1844 erklingen an der Konzertorgel, das Choralfragment „Herzlich tut mich verlangen“ an der C.-P.-E.-Bach-Orgel, die jede auf ihre Weise den verhaltenen Charakter der Musik erblühen lassen.

Der Amerikaner **Dean Billmeyer** musiziert zehn große Bach'sche Präludien und Fugen nach der Ausgabe, die der Reger-Freund Karl Straube 1913 veröffentlichte. Er legte in den Noten bis ins letzte Detail jene Interpretationsweise nieder, die er an den hochromantischen, klangfarblich und dynamisch äußerst flexiblen Orgeln Wilhelm Sauers entwickelt hatte. Billmeyer folgt an den gut restaurierten Sauer-Orgeln in St. Michaelis, Leipzig

und Bad Salzungen nicht bloß Straubes Spielanweisungen mit großer Sorgfalt; er versucht auch, dessen ebenso analytische wie passionierte Interpretation lebendig werden zu lassen. Monumental und erratisch wirkt die g-Moll-Fantasie BWV 542; vieles rückt in Brahms-Nähe. So sagen diese Interpretationen ebenso viel über Straube wie über Bach – und das Experiment der Einspielung durch Billmeyer über unsere Zeit.

Die Silbermann-Orgel von 1732 im winzigen Crostau in Sachsen wurde 2016 restauriert; ihr Kantor **Lucas Pohle** porträtiert mit ihr eine Musikpraxis, wie sie zur Bach-Zeit in sächsischen Dorfkirchen offenbar verbreitet war: als Soloinstrument, zusammen mit einem Blasinstrument, und als großes, auch konzertierendes Instrument für die Figuralmusik, also in einer Kantate. Pohle ist ein ausgezeichnete, lebhafter Spieler – heiteres Drängen prägt Bachs Präludium und Fuge G-Dur BWV 541, Klangsinn und feine Artikulation die Triosonate e-Moll BWV 528 und zwei Schübler-Choräle. Wunderbar sensibel musizieren er und die Barockoboistin Luise Haugk drei Choräle und die Fantasie f-Moll von Johann Ludwig Krebs. Auch der Kantate „Geist und Seele sind verwirret“ BWV 35, in der Pohle das Dresdner Barockorchester leitet, verleiht die Silbermann-Orgel Körper und Farbe.

Am spektakulären Orgelpaar der Kathedrale in Mexiko-Stadt, erbaut zwischen 1695 und 1736, musizieren **Jürgen Essl** und **Jeremy Joseph** die „Seis conciertos“, die Antonio Soler um 1775 eigentlich für eine intime Kammerorgel mit zwei Spielanlagen geschrieben hatte. Essl und Joseph lassen sich jedoch keine Gelegenheit entgehen, diese größte spanisch-barocke Doppelorgel der Welt in all ihrer Farbenpracht, ihren verblüffenden, per Kunstkopf eingefangenen Raumwirkungen und ihrer unerhörten Intensität vorzuführen – in einem Musizieren von ansteckender Lebendigkeit und enormer Lust am Artikulieren, am Dialog und virtuosens Ausscheren. Packender geht's nicht.

Friedrich Sprondel

Per tutti. Orgelwunschkonzert am Ulmer Münster; F. J. Winkler (2018); Animato **Mendelssohn:** Orgelwerke; Christoph Schoener (2018); MDG

Straube plays Bach; Dean Billmeyer (2017); Rondeau

„Denn Silbermann wird aus dem Werck erkennt“; L. Pohle u. a. (2018); Rondeau **Soler:** 6 Conciertos für 2 Orgeln; Jürgen Essl, Jeremy Joseph (2018); Cybele